

Fronleichnam 2012

Das Konzil von Trient drückt in einzigartiger Weise die Gesinnung und die Gefühle aus, die uns am heutigen Fronleichnamsfest beseelen. Im Dekret über das allerheiligste Altarsakrament schreibt das Konzil folgendes:

„Gottesfürchtig und fromm ist der Brauch in die Kirche eingeführt worden, daß alljährlich ... dieses erhabene und ehrwürdige Sakrament mit außerordentlicher Verehrung und Festlichkeit verherrlicht und in Prozessionen ehrerbietig und voll Würde durch die Straßen und über die öffentlichen Plätze umher getragen werde. Denn es ist höchst angemessen, daß ... alle Christen ... ihre dankbaren und erinnerungsstarken Gesinnungen gegenüber dem gemeinsamen Herrn und Erlöser für eine so unaussprechliche und ganz göttliche Wohltat bekunden, wodurch Seines Todes Sieg und Triumph veranschaulicht wird. So gebührte es sich, daß die Wahrheit als Siegerin über die Lüge und über die Irrlehre einen Triumphzug feiert: auf daß ihre Feinde, vor den Anblick eines solchen Glanzes und einer so großen Freude in der gesamten Kirche gestellt, ... von Scham ergriffen und aus der Fassung gebracht, irgendeinmal wieder zur Einsicht kommen.“

Lassen auch wir uns überwältigen von der überschäumenden Freude der Kirche, wenn wir heute dem höchsten Sakrament Lobpreis und Verherrlichung darbringen.

O ja, Die Kirche will, dass wir dadurch dem König der Liebe die ihm geschuldete öffentliche Verehrung erweisen und ihm unsere innige Dankbarkeit darbringen, denn die hl. Eucharistie ist das höchste und heiligste Geschenk, das Gott den Menschen geben konnte. Darüber hinaus hat die Kirche nichts Würdigeres, Wunderbareres, Wirksameres und Heiligbringenderes.

Sodann erhofft sich die Kirche – wie das Trienter Konzil sagt – dass durch die heutigen Feierlichkeiten selbst ihre Feinde innerlich ergriffen und gewonnen werden. Ohne Zweifel tut an diesem Tag der Heiland sein göttliches Herz weit auf, wenn Er als Guter Hirt durch die Straßen zu zieht, um seine Segnungen weit hin auszuspenden und auch den verlorenen Schafen nachzugehen.

Und schließlich sollen wir selbst immer mehr in der Liebe zum eucharistischen Heiland entflammt werden, unser Glaube soll wieder frisch belebt und gestärkt werden, damit wir lernen, mehr und mehr aus diesem hochheiligen Sakrament zu leben.

In der Tat: In der heiligen Hostie ruht unsere Kraft und unser Leben. Hier ist der Brennpunkt aller Gnaden. Von hier aus ergießt sich aller Segen. Hier findet sich das Geheimnis unserer inneren Umgestaltung zu wahrhaft vergöttlichten Menschen.

Wollen wir darum, I. b. Gläubige, zum gemeinsamen Ansporn, uns etwas in das Geheimnis des Altarsakramentes vertiefen.

Machen wir uns einige Gedanken über die wunderbaren Wirkungen einer jeder guten heiligen Kommunion.

Der hl. Thomas von Aquin hat die Wirkungen dieser wahrhaft göttlichen Speise gut dargelegt, indem er den Vergleich mit der körperlichen Speise macht (III, 79, 1):

„Wie die materielle Speise das körperliche Leben erhält, vermehrt, wiederherstellt und erquickt, so bringt die Eucharistie entsprechende Wirkungen in der Seele hervor.“ – 4 Wirkungen!

Gehen wir diese Wirkungen durch:

1. Zunächst erhält sie das Leben. Wir brauchen das eucharistische Brot für unser übernatürliches Leben. Es verhält sich wie bei unserem körperlichen Leben: Wer keine oder schlechte Nahrung genießt, geht zu Grunde, nur eine Frage der Zeit.

Ebenso ergeht es auch jenen, die das eucharistische Brot verschmähen, das der Herr uns als die beste Nahrung für die Seele anbietet. Es wird nicht ausbleiben, dass sie in ihrer Seele zu darben beginnen, ihre seelische Kraft wird schwächer, im Kampf gegen die Sünde erlahmen sie, und schließlich unterliegen sie

den Angriffen des Teufels und verfallen so dem geistlichen Tod. Darum mahnt uns Jesus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr kein Leben in euch.“

Ohne die eucharistische Seelenspeise können wir also nicht am Leben bleiben (was das übernatürliche Leben in uns betrifft, welches ja bedeutend wichtiger ist, als das rein irdische).

Deshalb wäre es die größte Torheit, sich dieses täglichen Brotes der Seele ohne Grund zu berauben, und nur selten zu kommunizieren.

2. Wirkung: Wiederherstellung der verlorengegangenen Kräfte. Wie das materielle Brot den Organismus wiederherstellt, indem es die durch Ermüdung verlorengegangenen Kräfte ersetzt, so ersetzt die Eucharistie die entstandenen Verluste an seelischer Kraft.

Aber kann es in unserer Seele überhaupt zu Kraftverlusten kommen? O Ja, leider haben wir alle schon unsere schmerzlichen Erfahrungen gemacht. Durch unsere Nachlässigkeiten kommt es zur Erlahmung des Eifers, unsere Sünden schwächen uns zusätzlich und verwunden die Seele. Da brauchen wir wirkräftiges Stärkungsmittel, eben die hl. Kommunion!

Wie das Konzil von Trient sagt, befreit sie uns von läßlichen Sünden, sie gibt uns den Eifer, den wir durch die Sünden eingeübt hatten, zurück und bewahrt uns vor der Todsünde.

3. Ferner schenkt die gewöhnliche Speise dem leiblichen Leben des Kindes Wachstum, es nimmt an Größe zu.

Nun gibt es im Bereich des geistlichen Lebens aber auch ein Wachstum: ein Wachstum der hl. m. Gnade und aller anderen übernatürlichen Gnadengaben (eingegossenen Tugenden, 7 Gaben und 12 Früchte des Hl. Geistes). Dieses göttliche Leben in uns soll beständig wachsen und erstarken, ähnlich wie ein Kind zum Mannesalter heranwächst, mit dem Unterschied jedoch, dass beim körperlichen Wachstum es ein Ende gibt (wenn man erwachsen ist), beim übernatürlichen Leben in uns gibt es kein Ende. M.a.W es muß sich immer weiter entfalten bis zu unserem Tod, z.B. Liebe zu Gott und den Nächsten muss immer zunehmen.

Es gibt also nie ein Zeitpunkt, wo man sagen kann: Jetzt habe ich genug Gnade in mir, ich bin geistlich erwachsen, bereits genug heilig. Nein, bis zu unserem letzten Atemzug müssen oder sollten wir Tag für Tag heiliger werden. Und auf diese Weise schreiten wir voran auf unserm Pilgerweg zur Ewigkeit.

So vollzieht es sich im Leben der Heiligen: ihr Glaube wird täglich erleuchteter und lebendiger, ihre Hoffnung fester, ihre Liebe reiner und glühender bis zum Heldenmut.

Wie ist dieses Wachstum möglich? Es wird bewirkt v.a. durch die hl. Kommunion, durch unsere Vereinigung mit der Quelle des Lebens. Wenn wir also beten, „Unser tägliches Brot gib uns heute“, so bitten wir nicht bloß um das irdische Brot, sondern und v.a. auch um das himmlische Brot.

4. Wie endlich das materielle Brot dem Gaumen wohltut, so ist das eucharistische Brot wohlgeschmeckend für die gläubige Seele; sie schöpft daraus eine Erquickung und zuweilen ein geistliches Wohlbefinden und eine Tröstung, die mehr oder weniger spürbar ist.

In der „Nachfolge Christi“ sind diese wunderbaren Wirkungen in den schönen Worten zusammengefasst:

„Auf Deine große Güte, o Herr, und Deine Barmherzigkeit vertrauend trete ich hinzu, ein Kranker zum Arzte, ein Hungernder und Dürstender zur Quelle des Lebens; ein Dürftiger zum König des Himmels, ein Trostloser zu meinem milden Tröster.“ - „Gib mir Dich und ich habe genug; denn außer Dir ist jeder Trost wertlos. - Wer sollte nicht einige Süßigkeit davontragen, wenn er zur Quelle der Süßigkeit demütig hinzutritt? Oder wer steht bei einem großen Feuer und empfängt davon nicht einige Wärme? Und Du bist die Quelle, die immer voll ist und überfließt, das Feuer, das immer brennt und nie verlöscht.“

II. Nun müssen wir aber etwas sehr Wichtiges beachten.

Leider kann es leicht vorkommen, dass die hl. Kommunion an Fruchtbarkeit einbüßt oder fast ganz fruchtlos bleibt. Wir sprechen hier nicht vom unwürdigen Kommunionempfang, den ein solcher ist nicht nur fruchtlos, sondern darüber hinaus noch ein Sakrileg. Gott bewahre, dass uns eine solche Todsünde je widerfahre. Wir sprechen hier von der guten, würdigen Kommunion. Aber wie ist denn in einem solchen Fall ein Verlust an Frucht möglich?

Ich möchte die hl. Katharina von Siena diese Frage beantworten lassen. Sie äußert sich zu dieser Frage in ihrem Dialog in einem recht packenden Gleichnis: es heißt da: „Nehmen wir an, mehrere Personen kämen mit Kerzen, um sie an einem Licht anzuzünden. Die eine bringt eine Kerze von einer Unze, eine andere eine von zwei Unzen, eine dritte von drei Unzen, wieder eine von einem Pfund oder noch schwerer. Jede zündet ihre Kerze an . . . ; die nun, die eine Kerze von einer Unze herbringt, besitzt weniger Licht (nämlich für eine geringere Zeit) als jene mit einer Kerze von einem Pfund. So geht es mit denen, die sich diesem Sakrament nahen. Jeder bringt seine Kerze mit, d. h. das heilige Verlangen, womit er dieses Sakrament empfängt.“

Die hl. Katharina gibt also das Kriterium für eine fruchtbare Kommunion an: das heilige Verlangen!

Worin besteht nun dieses Verlangen? Zwei Dinge sind damit gemeint:

- Der Eifer im Ringen um die reine Absicht, in allem Gott zu gefallen.
- Die Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesus

Analysieren wir kurz beide Faktoren.

Wir müssen zum einen also eifrig sein im Kampf gegen die unlauteren Anhänglichkeiten, die unsere Seele verunreinigen. Seien es Anhänglichkeiten an lässliche Sünden oder an Unvollkommenheiten oder an irdische Dinge. Wer in diesem Kampf nachlässig ist, wird nie zu wahren Herzensreinheit gelangen. Und das soll ja unser Verlangen sein: mit ganz reinem Herzen Jesus, den unendlich Reinen zu empfangen.

Gerade dem Kampf gegen die Unvollkommenheiten muss man Beachtung schenken. Sehr leicht gewöhnt man sich an eine gewisse unvollkommene Lebensweise, wie sie bei dem vorkommt, der fünf Talente hat und so handelt, als hätte er nur drei. D.h. man gewöhnt sich an einen bloß durchschnittlichen Eifer im Guten. Es fehlt an Eifer im Mitwirken mit der Gnade. Man kämpft zu schwach gegen seine Fehler an. Oder man sucht gewisse natürliche Befriedigungen, die zwar erlaubt, aber unnötig sind, z.B. wenn man zur Unzeit irgendeine Erfrischung oder Süßigkeit nimmt, die man nicht nötig hat.

Der Verzicht auf diese Befriedigungen ist Gott sehr angenehm, und eine Seele, die darin mehr Hochherzigkeit zeigt, wird durch die hl. Kommunion viel mehr Gnaden empfangen.

Die eifrige Seele muss daran denken, wer ihr großes Vorbild ist: U.H.J.Chr., der sich geopfert hat bis zum Tode des Kreuzes. Und sie soll an ihrem eigenen Heil und am Heil des Nächsten mit den gleichen Mitteln arbeiten, wie der Heiland sie gebraucht hat.

Soweit das 1. Kriterium: Eifer in der Abtötung aller unguuten Neigungen = negative Vorbereitung auf eine eifrige hl. Kommunion, indem man sich bemüht, alles Negative in uns zu beseitigen.

2. Die positive Vorbereitung: die glühende Sehnsucht nach dem Herrn, dem Brote des Lebens, verbunden mit lebendigem Glauben und tiefer Ehrfurcht. In dem einen Wort: Hunger nach der Eucharistie.

Jede Nahrung ist gut, wenn man Hunger hat. Ein Reicher, der zufällig keine Nahrung hat und ausgehungert ist, ist froh, ein Stück trockenes Schwarzbrot zu finden; besser hat er nie gegessen, er fühlt sich erquickt.

Hätten wir Hunger nach der Eucharistie, so würde unsere Kommunion die reichsten Früchte bringen.

Wie groß dieser Hunger sein kann, beweist ein Ereignis aus dem Leben der hl. Katharina von Siena; er war so stark, dass eines Tages, als man ihr schroff die hl. Kommunion versagt hatte, ein Teilchen der großen Hostie sich in dem Augenblick, als der Priester sie in zwei Teile brach, loslöste und in wunderbarer Weise von Engelshand zu der Heiligen gebracht wurde, um so ihrem glühenden Verlangen Genüge zu leisten. Wer sich nach Jesus sehnt, nach dem sehnt sich auch Jesus.

Wenn wir wirklich überzeugt sind von der Vorzüglichkeit der hl. Seelenspeise, und wenn wir begreifen, wie notwendig uns die Vereinigung mit dem jungfräulichen Leib und der hl. Seele Christi ist, und wenn wir auch bereit sind, dafür einige Opfer und Abtötungen zu bringen, dann wird dieser hl. Hunger ähnlich wie bei den Heiligen wachsen. Und in dem Maße wird jede hl. Kommunion umso fruchtbarer.

Zum Schluss sei noch auf eine sehr schöne und tröstliche Wahrheit hingewiesen, die uns erst recht im Eifer anspornen soll.

Der hl. Thomas erklärt, dass unsere hl. Kommunionen nicht nur eifrig sein sollten, sondern jede sogar noch bedeutend eifriger sein sollte als die vorhergehende; denn eine jede soll in uns die Liebe nicht nur erhalten, sondern vermehren; so dass wir bei der nächsten Kommunion den Herrn nicht nur mit der gleichen Liebe empfangen, sondern mit einer größeren.

Wie der Stein umso schneller fällt, je mehr er sich der Erde nähert, die ihn anzieht, ebenso müssten die Seelen umso schneller zu Gott hinfliegen, als sie sich Ihm nähern. Denn je näher man Gott kommt, umso stärker wird man von Ihm angezogen.

Welch faszinierende Aussichten für alle, die die hl. Eucharistie lieben. Sie schenkt nicht nur ein stetiges Wachstum an Liebe und Gnade, sondern sogar ein beschleunigtes Wachstum. Es könnte einem fast schwindlig werden.

Mathematisch formuliert, handelt es sich bei der Zunahme an Liebe nicht um eine lineare Funktion, sondern um eine Exponentialfunktion.

Aber vergessen wir nicht: dieses Gesetz der Beschleunigung kommt nur in dem Maß zur Anwendung, als wir wirklich treu und großherzig sind, bemüht, jedes Hindernis, jeden Bremsklotz aus dem Weg zu räumen.

Wir sehen dieses Gesetz Wirklichkeit werden im Leben der Heiligen; ihre letzten Lebensjahre bringen oft einen viel rascheren Fortschritt als die ersten.

Diese Beschleunigung auf dem Wege zu Gott erfüllte sich vor allem bei der heiligsten Jungfrau Maria; sie ist das schönste Vorbild für die Verehrung der Eucharistie; sicher war jede hl. Kommunion bei ihr eifriger als die vorhergehende.

Gebe Gott, dass sich bei uns wenigstens eine entfernte Ähnlichkeit mit diesem geistlichen Fortschritt finde

O ja, bitten wir die Gottesmutter am heutigen Fronleichnamstag, sie möge uns beistehen, häufig, wenn möglich täglich gut und fruchtbar zu kommunizieren, und sie möge uns Anteil an *der* Liebe geben, womit sie aus den Händen des hl. Johannes die Eucharistie empfing.